

# Meerzwiebel, *Scilla maritima*

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **25 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552719>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Meerzwiebel, *Scilla maritima*

Als ich vor Jahren in Griechenland weilte, spazierte ich in Elysium dem Meere entlang, indem ich der Verladung von Bauxit auf einen deutschen Dampfer zuschaute. Gleichzeitig bemerkte ich zwischen den Steinen die hohen, nackten Blütenstengel echter Meerzwiebeln. Die blätterlosen Blütenstengel werden bis 1 m hoch und sehen in ihrem kahlen Zustand wie kleine Besen aus. Diese echte Meerzwiebel gleicht unserer unechten, die im Volksmund früher unter der Bezeichnung Heilzwiebel bekannt war. Heute fragt man ihr wenig mehr nach, denn bei dem Andrang chemischer Mittel glaubt man ohnedies ohne solche unscheinbare Naturmittel auskommen zu können. Man könnte sich zwar noch täuschen, denn kleine Holzsplitter und Dornen, die unter die Haut dringen und sich im Fleisch verstecken, sind oft schwer zu entfernen und konnten schon beträchtliches Unheil anrichten. Heilzwiebeln sind heute meist nur noch vereinzelt auf dem Lande anzutreffen und im Gebrauch. Sie wachsen jedoch nicht im Freien. Wer sie im erwähnten Falle anwendet, indem er ein Stücklein des schleimigen Blattes quetscht und auflegt, kann sich nach einiger Zeit des Splitters entledigen, denn die Heilkraft der Pflanze schafft ihn heraus. Auch schlecht heilende Wunden, Schürfwunden, Quetschungen und Geschwülste können durch Auflagen dieser Heilzwiebel behoben werden.

Anders wirkt sich die Heilmöglichkeit der echten Meerzwiebel aus. Diese liebt die feuchte, salzige Meerluft, und man trifft sie in fast allen Küstengebieten des Mittelmeeres an. Die Scilla ist im Altertum schon gegen Wassersucht und Herzkrankheiten angewendet worden. Auf das Herz wirkt die Zwiebel ähnlich wie Digitalis, jedoch weniger stark. Bei Wassersucht bewährt sie sich sehr gut, wenn man sie richtig zu dosieren versteht. Während die erwähnte Heilzwiebel, also die unrichtige Meerzwiebel, völlig harmlos ist und demnach keine Gefahren in sich birgt, ist es nicht ratsam, die *Scilla maritima* selbst zur Medizin zuzubereiten, da sie an sich giftig ist. Sie kann uns daher nur durch die richtige Dosierung dienlich sein, weshalb wir uns die Tinktur beschaffen sollten und uns an die vorgeschriebenen Tropfen halten müssen.

Auch bei Herzwassersucht findet man erfolgreiche Hilfe durch die Meerzwiebel, und zwar in Verbindung mit Maiglöckchen. Die Kombination beider Pflanzen hat sich bei der erwähnten Erkrankung vorzüglich bewährt, nur muss auch da die richtige Dosierung unbedingt beachtet werden, weshalb es nicht angebracht ist, sich der beiden Pflanzen nach eigenem Gutdünken zu bedienen, um sich eine geeignete Kombination zu beschaffen. Diese finden wir jedoch im Convassillan empfehlenswert verwirklicht.

## Schafgarbe, *Achillea millefolium*

Überall, wo der Boden durch chemische Düngemittel noch nicht verdorben ist, findet man die Schafgarbe mit ihren feingliederten Blättchen und der schönen Blütendolde, die entweder weiss oder rosa ist, je nach der weissen oder rötlichen Farbe der Blütenblättchen. Vom Tiefland bis hinauf in die einsamen Bergtäler trifft man die Schafgarbe bis auf eine Höhe von 900 m an.

Auf dem Lande verwendet man die feinen, gefiederten Blätter so lange sie jung

und zart sind, indem man sie feingeschnitten unter den Salat mengt. Dies verleiht ihm nicht nur einen guten, verfeinerten Geschmack, sondern auch eine gewisse heilsame Wirkung, da die Schafgarbe bekanntlich ein Heilkraut ist. Es handelt sich dabei vorwiegend um ein Frauenmittel. Da die Pflanze über eine antispasmodische Wirkung verfügt, kann sie die Krampfbereitschaft und somit auch die Krämpfe während der Periode vermindern. Auch als Kreislaufmit-